

Roland Schimmelpfennig / Aischylos / Euripides

Iokaste

F 1838

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

IOKASTE

Roland Schimmelpfennig / Aischylos / Euripides

Auf der Bühne eine Gruppe von Frauen und Männern unterschiedlichen Alters als:

IOKASTE

ETEOKLES, *König von Theben*

POLYNEIKES, *sein Bruder*

EIN JUNGER MANN / MENOIKEUS

TEIRESIAS

CHOR: Bürgerinnen und Bürger der Stadt, Boten, Kundschafter, Berichterstatter,
Ödipus, Kreon, Antigone, Ismene, ein Schulchor.

Keine Auftritte. Keine Abgänge.

Die Stadt als geschlossenes System.

1.1

Eine Frau in Trauer.

Sehr langes Schweigen, bevor sie beginnt.

IOKASTE zu jemandem, der nicht mehr da ist Warte –

warte,

wartet.

Wartet –

Pause.

Eine alte Frau
läuft durch ein Feld
von Leichen.

Über ihr
ein Schwarm von Vögeln.
Das sind Krähen.

Der Schwarm der Vögel
in der Luft.

Es hat geregnet,
die staubige Erde
hat sich aufgelöst.

Schlamm.
Rauch.
Gestank.
Überall Blut.

Die alte Frau
sucht nach ihren beiden Söhnen.

Kurze Pause.

Sie findet sie,

schließlich,
nach Stunden,
zwischen all den Leichen,
da liegen sie,
da sind sie,
beide tot –

Und dann legt sich die alte Frau
zwischen ihre beiden toten Kinder.

Kurze Pause.

Die Frau
bin ich.

Kurze Pause.

Die Frau
bin ich,
die Frau sieht
in den grauen Himmel, sie denkt,
oder sie sagt:

O Sonne,
welche Dunkelheit
kam über dieses Land,
seit Kadmos aus weiter Ferne
vom Strand von Sidon
hierher kam.
Was alles ist geschehen.

Sie schließt die Augen.

Ich bin Iokaste,
die Frau des Laios,
ich bin die Mutter,
und ich bin die Frau des Ödipus,
und ich bin die Mutter

des Königs Eteokles von Theben
und die seines Bruders Polyneikes,

die sich hassen,
und die sich töten wollen,

und ich bin die Mutter
von zwei Töchtern,
Ismene und Antigone,
die heller strahlen als der Himmel.

Ich bin Iokaste,
von der die einen sagen,
sie habe sich vor vielen Jahren
über ihrem Bett erhängt,
und von der es auch heißt,
sie habe sich
erst viele, viele Jahre später
neben ihren beiden toten Söhnen umgebracht.
Hier bin ich.

Eine Sirene.

Luftangriff.

1.2

EIN MANN *im Schock*

Sieben Männer

schlachten mit sieben Beilen
einen Stier,
sie schlagen
auf das brüllende Tier ein,
und dann, als es am Boden liegt,
schneiden sie es auf –

CHOR Theben, Bericht eines Kundschafters,
im Morgengrauen
ist er zurückgelangt

aus dem feindlichen Heerlager
vor der Stadt,

Leuchtmunition,
oder im Halbdunkel
unsichtbare Pfeile,

da fehlte fast nichts
zwischen Leben und Tod,

mit eigenen Augen hat er,
versteckt,
alles mitangesehen:

EIN MANN *im Schock*

Sieben Männer

schlachten mit sieben Beilen
einen Stier,
sie schlagen
auf das brüllende Tier ein,
sie zertrümmern sein Genick,
seine Beine,
und dann, als es am Boden liegt,
schneiden sie es auf –
sie tauchen ihre Hände
in das heiße Blut
des Tieres,
und dann
schwören sie bei der Ewigkeit,
diese Stadt,
die Stadt des Kadmos,
zu zerstören,
zu vernichten,
auszulöschen,
selbst wenn es
die sieben Männer
das eigene Leben kosten sollte.

ETEOKLES

Und jetzt?

Jetzt muss einer anfangen zu sprechen,
obwohl es nichts zu sagen gibt.

Das Gestern
war keine Laune
eines gekränkten Gottes,
mein Großvater und mein Vater
und meine Mutter
brachten die Stadt und das Land
bis an den Abgrund,
niemand sonst,
und jetzt steht mein Bruder
mit einem Heer von Fremden
draußen in der Ebene,
– und ich verteidige die Stadt.
Ich verteidige uns und die Stadt
vor der Vergangenheit,
vor allem,
was sie gewesen ist,
wir brechen auf.
Wir treten aus dem Schatten.
Ich verteidige
nichts weniger
als die Zukunft.

Plötzlich laut.

Was kann ich dafür,
wer mein Vater ist,
und wer meine Mutter,
wer mein Bruder –
ich habe sie mir nicht aussuchen können,
das Leben ließ mir keine Wahl,
aber ich verteidige die Stadt
gegen jeden, der droht, sie zu vernichten,

wer es auch sei –

IOKASTE *laut, heftig*

Diese Wahl hat niemand.

Mir hat wie dir
niemand eine Wahl gelassen,
wann auch,
als dein Großvater, irre und betrunken,
verwechselte, was und wen er fickte?
Nein, ihr hattet keine Wahl,
wer eure Eltern sind,
aber jetzt,
jetzt und hier, jetzt
könnt ihr frei entscheiden:
Schließt ihr Frieden
oder bringt ihr
euch gegenseitig um.
Es muss Frieden geben,
es muss Frieden geben können,
und gibt es keinen Frieden,
dann muss Frieden verhandelt werden,
und es muss
Frieden verhandelt werden können.
Dass ihr euch nicht
und Tausende mit euch umbringt –

ETEOKLES *heftig*

Wir –

IOKASTE *laut*

Ihr –

POLYNEIKES *ebenso laut*

Er –

IOKASTE Er und du –

ETEOKLES

Ich?

IOKASTE Du – du

und dein Bruder –

Kurze Pause.

ETEOKLES

Diesen Bruder

gibt es nicht mehr –

IOKASTE Hier ist er –

POLYNEIKES

Er hat keinen Anspruch –

IOKASTE Ich habe euch beide geboren –

ihn und dich –

ETEOKLES

vor unserer Stadt steht –

IOKASTE Nach einem Jahr deiner Herrschaft
sollte Polyneikes hier König sein,
und dann, im Wechsel wieder du
und wieder er, du aber
hast ihn mit dem Tod bedroht,
du hast vor vier langen Jahren
den eigenen Bruder verbannt.
Du, Eteokles,
du hast dein Wort gebrochen –

ETEOKLES *heftig*

aber ich rette die Stadt –

IOKASTE Da draußen
auf dem Platz vor dem Palast,
hörst du das?,
siehst du das?,
das sind Menschen,
Frauen,
und die schreien
vor Angst um ihr Leben,
und du,
im Wortbruch, glaubst,
du rettetest so die Stadt?
Was ist denn
von deiner Stadt noch übrig
außer Angst und Willkür?

Seitdem er mit einem fremden Heer

Ich breche mein Wort,

1.4

EIN JUNGER MANN / MENOIKEUS

Wind.

Der gerade noch
strahlend blaue Himmel
hat sich zugezogen.

Dunkle Wolken.
Es kommt ein Gewitter.

Kurze Pause.

Hoch über der Stadt
und hoch über der Ebene
vor ihr –

hoch oben auf dem Dach
des höchsten Turms
über den Mauern,
die die Stadt
zu einer Festung machen,
Theben,

ein Junge,
oder ein junger Mann –

in seiner Hand
ein Schwert
oder ein breites Messer.

Unten vor den Toren der Stadt,
vor den sieben Toren Thebens,
ist alles schwarz von Tausenden von Männern,
und von ihren schweren Waffen.

1.5.1

IOKASTE Du, Eteokles,
du hast dein Wort gebrochen –
und du, Polyneikes,
bringst Krieg
in dein eigenes Land –

1.5.2

Eine vor Angst schreiende junge Frau stürzt auf den Platz vor dem königlichen Palast, sie schlägt sich die Knie auf, auch die Stirn.

EINE JUNGE FRAU / ISMENE *schreit* Sie werden Theben,
die glänzende Stadt,
niederbrennen, die ganze Stadt
wird in den Hades stürzen –
Sie werden die Frauen,
ganz gleich, wie alt sie sind,
jung oder alt,
an den Haaren packen und mit Gewalt
fortzerren wie Tiere –
Sie werden
unsere Kleider zerreißen,
über uns herfallen
und so viele schwängern,
wie sie können –

1.5.3

IOKASTE Diesen Krieg –

1.5.4

EINE JUNGE FRAU / ISMENE Die ganze Stadt wird aufstöhnen,
wenn die Beute dieser Sieger
schreiend und weinend ins Verderben zieht,
glücklich werden die sein,
die sterben,
eine Flut aus Blut und Schmerz
bricht über diese Stadt hinein.

1.6

CHOR / KREON

In der Ebene

vor den Mauern der Stadt
verlassene Dörfer,
ausgebrannte Häuser,
Ruinen, Kirchen
und Moscheen,

Wäsche flattert auf einer Leine
zwischen zwei umgestürzten Strommasten,

auf einem Feld
die verkohlten Reste
eines abgestürzten Hubschraubers,
ein Esel steht allein auf einem Hof,
sonst ist niemand mehr hier,
ein Mann
treibt eine Herde dürrer Rinder
einen schmalen Weg entlang.
Einschlag
einer Rakete
in der Ferne.

Raketeneinschlag.

1.7

ETEOKLES *etwas heiser, fahrig, mit aufgerissenen Augen, brüllend* Ihr Bürger
Kadmeias,

ihr Bürger Thebens,
schlaflos steht am Steuer,
wer diese Stadt lenkt und befiehlt,
diese Stadt kennt keine Nacht mehr,
denn Tag und Nacht sind gleich,
wenn sie unterzugehen droht.

Ich bin Eteokles,
ich bin der Mann
oben am Steuer dieses Schiffes,
ich führe diese Stadt,
und ihr,
ihr verdankt dieser Stadt alles,
und ihr schuldet ihr alles,
denn sie hat euch zu dem gemacht,
was ihr heute seid,
jeden von euch,

Er fährt sich durch die Haare.

ja, ihr Bürger dieser Stadt,
ihr seid reich geworden,
reich und fett,
seht euch nur an,
seid ihr bereit,
das, was wir haben, zu verteidigen,
oder wird hier alles niederbrennen,
ich rufe,
ich rufe jeden von euch,
jeden, zu den Waffen,
zu den Türmen,
heute ist der Tag der Schlacht
um die Stadt eurer Väter,
die mein eigener Bruder niederreißen will,
an der Spitze einer Streitmacht,
die aus der Fremde
in unser Land eingebrochen ist
und die jetzt da draußen
vor den Mauern steht.

Kurze Pause. Atemholen.

Krieg! Es ist Krieg!

eine Spiegelung eurer selbst,
die ganze Stadt ist nur noch
ihr Spiegelbild,
von euch selbst
ist nichts mehr da,
da sind nur noch Bilder,
eure Münder
öffnen und schließen sich,
nur ist da
keine Sprache mehr,
und kein Gedanke,
nur noch Glas,
und eure Hände greifen nach etwas,
das sie im Spiegel niemals fühlen werden,
ihr seht euch,
und trotzdem seid ihr blind,
denn ohne Glas und ohne Spiegel
seht ihr nichts, nichts mehr.

Diese Stadt, Theben,
ist die Stadt der Blinden,
nicht nur der Mann,
der hier einst König war,
ist blind, sondern alle,
jeder, jeder, der hier lebt.

1.10

EIN JUNGER MANN / MENOIKEUS

Siehst du mich?

Hoch über der Stadt
und hoch über der Ebene,
hoch oben auf dem Dach
des höchsten Turms
über den Mauern,

Kurze Pause.

ich –

Kurze Pause.

in meiner Hand
ein breites Messer,

der Himmel über mir
dunkel von Wolken,

weit weg von hier,
weit weg,
hebt vielleicht gerade jetzt
ein alter, blinder Mann
den Kopf.
Vielleicht.
Vielleicht auch nicht.

Siehst du mich?

Kurze Pause.

Siehst du mich?
Kannst du mich sehen?

1.11.1

Jemand klopft gegen ein Mikrophon. Schmerzhaftes Rückkopplung.

IOKASTE Diesen Krieg kann niemand gewinnen,
denn wer ihn gewinnt,
verliert ihn dennoch,
dieser Krieg
bringt nichts als Unzähligen den Tod,

wie jeder Krieg.

1.11.2

DER JUNGE MANN / MENOIKEUS

Siehst du mich?

Kannst du mich sehen?

Hier bin ich!

Hier!

Der junge Mann auf dem Dach hebt den Arm, die Hand, das Messer und schneidet sich damit die Kehle durch. Blut schießt in einem hohen Bogen durch die Luft.

1.11.3

IOKASTE Du, Polyneikes,
stehst mit einem Heer von Fremden
vor der Stadt,
weil dir,
wie du sagst, Unrecht widerfuhr.

Sprich du.

Sprich du zuerst.

1.12

CHOR Alles bewegt sich
in Zeitlupe,

sieben Kontrollpunkte,

Stacheldraht,

jede freie Fläche

ist vermint –

Männer
mit geschwärzten Gesichtern,
Sturmhauben,
Kevlarwesten
und Maschinenpistolen,
entsichert,

Schlagbäume,
undurchbrechbare Absperrungen
aus Beton,

jede Tasche wird geöffnet,
der Unterboden jedes Fahrzeugs
wird mit Spiegeln untersucht,

Funkgeräte,
Ferngläser,

Männer auf Knien
mit Säcken über den Köpfen,
Kabelbinder,

Scharfschützen
auf den Dächern
ausgebrannter Häuser
und in den schwarzen Fensterhöhlen.

Bürgerkrieg,

vielleicht seit Jahren
oder seit Jahrzehnten
oder erst seit einer Woche.

Früh am Morgen,
ein Junge
mit einer Sporttasche,

ein Junge
mit dem Gesicht eines Mannes,
oder ein Mann
mit dem Gesicht eines Jungen,

eine Frau mit einer Plastiktüte,
Aufdruck: Lidl,

ein Mann mit alten Schuhen,
ein Absatz klappt
bei jedem Schritt hinterher,
was soll er tun,
ihn abreißen oder weitergehen,
nicht stehenbleiben,
nicht stehenbleiben,

ein Mann in einem staubigen Anzug,
er schiebt ein Fahrrad,
das sich kaum noch schieben lässt,

eine Frau
mit weißen Haaren,
vor Trauer kurzgeschoren,

und ein Mann,
ihr Sohn,
ein Krieger,
groß, gewaltig,

POLYNEIKES

Springerstiefel,

ein automatisches Gewehr,
Kampfanzug,
Helm,
seine Hände zittern.

Meine Hände zittern.

Pause.

IOKASTE Mein geliebtes Kind.
Mein so geliebter Sohn.

Polyneikes versucht, sich eine Zigarette anzuzünden, was ihm nicht gelingt.

POLYNEIKES Vier Jahre –

IOKASTE vier Jahre lang
haben wir uns nicht gesehen –

– vier lange Jahre,
in denen du
nicht in die Heimat wiederkehren konntest,
vier Jahre –

CHOR An dem blauen Himmel,
in der Luft,
ein weißer Streifen.

In der Stadt,
in einer Schule,
singen Kinder.

Kinderchor.

1.13

IOKASTE *deutlich angegriffen*
gewinnen,
denn wer ihn gewinnt,
verliert ihn dennoch,
dieser Krieg
bringt nichts als unzählige Opfer,
wie jeder Krieg.

Diesen Krieg kann niemand

Du, Polyneikes,
sprich du zuerst –
und dann –

und dann sprichst du,
Eteokles.

Jeder kommt zu Wort,
und jeder wird gehört.

1.14

CHOR / ANTIGONE

Am Kontrollpunkt

zwischen dem ersten
und dem zweiten Schlagbaum:

Der Junge
mit dem Gesicht eines Mannes
oder ein Mann
mit dem Gesicht eines Jungen.

Die Sporttasche,
Adidas,
blau.

Er hebt beide Hände
über den Kopf,
und dann geht er auf die Knie.

Er lächelt,
und er beginnt zu singen.
Er singt zusammen mit den Kindern
in der Schule,
in der Stadt,
obwohl er sie
unmöglich hören kann.

1.15

IOKASTE Und jetzt weint sie vor Glück,
jetzt weine ich vor Glück,
sie weint, die Mutter,
ich weine,
so alt geworden
und mit den Jahren
mehr und mehr verzweifelt,
ich tanze vor Freude auf der Straße,
ich, die alte Frau,
Iokaste,

Sie tanzt und weint.

ich tanze vor Freude
um den wiedergekehrten Sohn herum,
den Krieger –

POLYNEIKES

Sie tanzt,

sie kann nicht anders,
ihre Füße bewegen sich vor Freude,
und sie weint,

Er lächelt und weint gleichzeitig. Er versucht wieder, sich eine Zigarette anzuzünden, aber das Zittern ist zu stark.

Mutter, meine Mutter –

IOKASTE Geliebtes Kind.
Mein so geliebtes Kind,
nach so langer Zeit
stehst du endlich vor mir,
mehr als tausend Tage
durfte ich dich nicht sehen,
komm,
umarme mich,
lass mich dich küssen.

Die Mutter umarmt den Sohn.

Was kann ich sagen,
wie soll ich mit Worten
oder mit den Händen
mein unendliches Glück zeigen,
ich tanze vor Freude,
meine Füße gehorchen mir nicht mehr,
sie machen, was sie wollen,
liebes Kind,
mein Kind,
wie still ist diese Stadt,
seitdem du weg bist,
seitdem dein Bruder
dich verbannte,
die langen, weißen Haare
schor ich ab,
ich trage Trauer seit dem Tag.
Augenlos weint dein Vater,
der euch Söhne verfluchte,
um alles, was geschehen ist,
seit er
von mir geboren wurde,
er weint
um jeden Tag seines Lebens,
endlos ist seine Klage
in der Finsternis.

Pause. Verunsicherung.

Und du –
du hast jetzt eine Frau,
so heißt es,
du hast ein Kind,
ist das wirklich wahr,

und beide habe ich,
deine Mutter,
nie gesehen,

und wer weiß,
ob ich sie jemals sehen werde.

Der König eines fremden Landes
gab dir erst seine Tochter,
und dann,
dann gab er dir ein ganzes Heer,
damit du dir
dein verlorenes Land zurückholst.

Nur warum hat er das
wirklich getan?

1.16.1

CHOR Die Sonne blendet.
Die Kinder singen in der Schule.

1.16.2

CHOR / ISMENE *leise*

von jungen Frauen
stürzt auf den Platz
vor dem königlichen Palast.
Nicht wenige fallen hin,
sie schlagen sich
die Knie auf,
auch die Stirn.

Eine vor Angst schreiende Gruppe

Ihr Götter, rettet uns –
sie werden Theben,
die glänzende Stadt,
niederbrennen, die ganze Stadt
wird in den Hades stürzen –

sie werden die Frauen,
ganz gleich, wie alt sie sind,
jung oder alt,
an den Haaren packen und mit Gewalt
fortzerren wie Tiere –
sie werden
unsere Kleider zerreißen,
über uns herfallen,
und so viele schwängern,
wie sie können –

Sirene. Luftangriff.

ETEOKLES *schreit*

Ihr,

ihr selbst seid es,
ihr seid es selbst,
ihr seid selbst die,
die diese Stadt vernichten –
der Gott des Krieges, Ares,
lebt nicht allein vom Blut der Menschen,
sondern auch von ihrer Angst –
Wer jetzt nicht kämpft,
der wird gesteinigt –

CHOR / ISMENE

Die Angst,

die Angst macht mit meiner Zunge,
was sie will –

1.16.3

CHOR *mit Blick zum Himmel, die Sonne blendet*

Neben der Schule

mit den singenden Kindern
ein in der Schnelle
während der Belagerung
hochgezogenes Lager
für Lebensmittel,
Trinkwasser,

aber vielleicht
lagern hier auch in Wahrheit
Munition und Waffen.
Der blaue Himmel.
Wind.

Der Marschflugkörper
fliegt nicht höher
als 200 Meter,
kaum zu orten
auf dem Radar –
aber man kann ihn
mit den bloßen Augen sehen.

CHOR / ISMENE

Was ist das?,

fragt ein Mädchen.
Es wollte heute
sein Lieblingskleid anziehen,
aber dann hat die Mutter gesagt,
das heben wir uns auf
für Sonntag.

Das Schulgebäude wird getroffen
und zerstört.
Es sterben allein an diesem Vormittag
zweiundachtzig Kinder.

1.16.4

CHOR / ANTIGONE

Vor den Toren der Stadt

ein Mann
mit dem Gesicht eines Jungen,
zart, weich, wunderschön,
seine Augen lachen,
sein Blick strahlt,
der Wind
fährt durch sein Haar,

er lächelt,
und dann ruft er:

Ich bin die Sphinx,

er ruft,
ich bin der Tod,
und wie die Sphinx
komme ich über euch,

ich werde euch zerfleischen,
ich reiße
das noch schlagende Herz
aus eurer Brust.

1.16.5

Das Schulgebäude wird getroffen und zerstört. Zweiundachtzig tote Kinder.

2.1

IOKASTE Niemand,
niemand ist so wie du,
und niemand wird es jemals sein.

Ich liebe dich.

Weißt du,
wie sie mich früher genannt haben?

Nein? Hast du das vergessen?

Pause.

Ödipus –
was für ein hässlicher Name,
was für ein
wirklich hässlicher Name.
Und diesen Namen trägst du
wie deine Narben an den Knöcheln
ein ganzes Leben lang
mit dir herum,
du zerrst ihn, wo du auch bist,
hinter dir her,
und dabei haben wir dir
diesen Namen nicht einmal gegeben,
das waren andere,
wir gaben dir
gar keinen Namen,
wir durchbohrten dir nur
die Füße,
und dann zogen wir eine Schnur
durch die beiden blutigen Löcher,
und dann machten wir einen Knoten,
und wir hingen dich
mit dem Kopf nach unten hängend
an einen Stock,
weil wir dich nicht anfassen konnten,
weil niemand dich berühren sollte,
und dabei schriest und schriest du,
und dann ließen wir dich
von einem Hirten wegbringen,
weg, weit weg, hoch in die Berge,
in die Kälte,

wer tut das,
warum mussten wir das tun,
warum haben wir das getan –

Pause.

Wir gaben dir

nicht einmal einen Namen.

Pause.

Sie weint etwas.

Als wärst du
nur irgendein Tier.

Aber als du zurückkamst,
nach all den vielen Jahren,
da trugst du dann den Namen,
den die Hirten dir
oben im Gebirge gegeben hatten,
wie zur Erinnerung an das,
was ich dir angetan habe,
oder wir,
Laios und ich,
und dann, dann lagst du neben mir
in dem Bett deines von dir erschlagenen Vaters,
und ich schlang meine Arme um dich
und flüsterte, während du mich liebtest,
Ödipus, König.
König Ödipus.
Komm zu mir.
Komm.

Weißt du, wie sie mich nennen?

Weißt du das?

Sie nennen mich
die „Furche“.
Sie nennen mich
den „Acker“, den „Acker“,
den erst der Vater pflügte,
und dann pflügte ihn der Sohn.

Ich habe dich geliebt
wie niemanden auf der Welt.

Ich wollte dich.
Ich wollte dich von Anfang an.

Wir,
du und ich,
wir haben die Welt umgedreht,
mein Mann,
mein verstoßenes,
verstümmeltes Kind,
mein Mann,
du und ich, wir haben
dem Schicksal ins Gesicht gelacht,
wir waren glücklich,
und das,
das kann uns niemand nehmen.

Ich liebe dich.
Niemand,
niemand ist so wie du.
Du hast der Welt gezeigt,
was ein Mensch ist,
in seiner Größe
und in seinem Scheitern,
in seinem Schmerz,
und was könnte größer sein
als das.

Und jetzt willst du
dich selbst aussetzen,
wieder, wie als Kind,
du willst allein und blind
durch die Welt stolpern,
hilflos,
kein Rätsel
war zu schwer für dich.
du hast die Stadt gerettet,
und jetzt willst du
an einem Stock

einsam durch die Fremde irren.

Sie küsst ihn.

Du bist ein König,
Ödipus.

Und doch bist du
nur noch ein Geist
in dieser Stadt,
ein alter blinder Mann,
eingesperrt von seinen Söhnen
in einem Zimmer.

Das ist das einzige Rätsel,
das du nicht lösen konntest –
Warum tun sich die Menschen
all das an, was sie sich antun,
warum bringen sich Menschen
gegenseitig um,
so wie ich dich einmal töten wollte,
obwohl ich dich geboren habe,
und so wie du ohne Grund,
aus reinem Jähzorn, deinen Vater erschlugst –
und so wie sich jetzt
unsere beiden Söhne töten wollen,
allein dieses Rätsel
hast du nie gelöst,
und jetzt holt es uns alle ein.

2.2

CHOR / ANTIGONE

schreit ein Mann
mit dem Gesicht eines Jungen.

Ich bin die Sphinx,

Ich bin die Sphinx.
Seine Augen lachen,
sein Blick strahlt,
der Wind
fährt durch sein Haar.
Ich bin die Sphinx,
ich bin der Tod,
ich werde euch zerfleischen,
ich reiße
das noch schlagende Herz
aus eurer Brust.

2.3

Das Schulgebäude explodiert erneut.

3.1.1

POLYNEIKES

Ich kam hierher

als Fremder
zu Feinden
in meiner eigenen Stadt –

IOKASTE Du erklärst der Stadt
und dem ganzen Land den Krieg –

seinem eigenen Land
kann man aber nicht den Krieg erklären,
denn das würde bedeuten,
dass du dir selbst den Krieg erklärst.
Du bist bereit,
uns alle in den Tod zu schicken,
uns alle, auch dich selbst.
In dieser Stadt

leben deine Schwestern –
in dieser Stadt lebe ich –
hier lebt dein Vater –
willst du das Haus anzünden,
in dem du geboren wurdest?

POLYNEIKES

Mein eigener Bruder

hat mich mit dem Tod bedroht,
und eine ganze Stadt
hielt ihn nicht auf.
Ich musste fliehen,
wurde vertrieben,
alles,
alles habe ich verloren.
Wer weiß denn hier,
was das bedeutet?

3.1.2

Das Schulgebäude explodiert ein weiteres Mal.

3.2

Der junge Mann auf dem Dach.

EIN JUNGER MANN / MENOIKEUS

Dunkle Wolken,

der gerade noch strahlend blaue Himmel
zieht sich zu,
es kommt ein Gewitter.

Unten in der Ebene vor der Stadt
bricht ein Krieg los.

Aber hier oben
ist es fast still.

Der Wind
trägt das Geschrei der Männer
nicht herauf.

Der junge Mann auf dem Dach
sieht in die Ferne,

Ölraffinerien, hohe Schornsteine,
Stahl- und Zementwerke,
Bergbau,
die Felder und die Berge,
Mohnblumen und Lavendel,

der Junge dreht sich um
und sieht die Stadt tief unter ihm
mit ihren Straßen, ihren Lichtern,
Leuchtreklamen,
Samsung und Kia, Coca-Cola,

er denkt an seine Mutter,
vielleicht betet er,
vielleicht ist er betäubt vor Angst
und denkt an nichts mehr,
weil er vor Angst
an nichts denken kann.

Vielleicht ist er glücklich.
Vielleicht träumt er seit langem
von diesem Moment,
dort oben auf dem Dach.

Er zittert,
ihm ist übel vor Angst,
er kann vor Angst kaum atmen.
Ihm wird fast schwarz vor Augen.
Er denkt an ein Mädchen,
mit dem er vor etwa drei Jahren

im Kino war, und dann hatte er später,
an der Haltestelle, auf dem Heimweg,
nicht den Mut gehabt, sie zu küssen.

Der Junge muss sich plötzlich übergeben. Dann:

Er denkt an einen Schulausflug,
vor vielen Jahren,
da war eine Frau aus Stein
auf einem Stier,
und der Junge fragte sich damals:
wohin schaut sie.
Ich fragte mich, wohin schaut sie.

Er denkt an seinen Vater,
Kreon,
dem er niemals gesagt hat,
was er wirklich dachte,
weil sein Vater an nichts glaubt,
nicht einmal an sich selbst.
Das Einzige, woran sein Vater denkt, ist,
dass er nicht das ist,
was er immer werden wollte,
für seinen Vater gibt es
nichts anderes als Erfolg
und Macht und Regeln.

Er betet.
Er betet lange.

Er hebt das Messer
und schneidet sich damit
die Kehle durch,

er sieht sein eigenes Blut
in einem Bogen
über die Kante des Daches schießen,
er greift danach,

er greift nach seinem Blut,
will danach greifen –

er will die Zeit umdrehen,
und dann
stürzt er in die Tiefe.

Ich
stürze
in die Tiefe.

3.3

POLYNEIKES

Wer fliehen muss,

wer alles
hinter sich lassen muss,
weil er sonst stirbt,
lebt wie ein Sklave,
er ist der Sklave
dieser Zeit.

Ihm gehört nichts,
ihm gehört nicht einmal
nach gelungener Flucht
sein Leben.

Was, wenn er dort, wo er
um Schutz und Hilfe sucht,
gar nicht willkommen ist?

Was, wenn er dort
nicht länger bleiben darf,
weil ein Sachbearbeiter,
ein *Sachbearbeiter* in Abteilung C,
Haus 2, Wartebereich 2.5.1. bis 2.5.7.,
Zimmer 517 einen schlechten Tag hat,
was, wenn er ein zweites Mal
alles verliert –
oder das wenige,

was er noch hat,
das nackte Leben,
was wenn man dort in der Fremde
plötzlich auf ihn Jagd macht,
wenn man ihn
nachts durch die Straßen
einer Kleinstadt hetzt
und dann zu Tode tritt?
Der Geflüchtete
lebt ohne Sicherheit,
er lebt ohne Sprache,
und er lebt ohne Recht.

Er wird verspottet,
misshandelt,
es gibt keine Willkür,
die er nicht in jedem Augenblick
ertragen müsste –
Er bleibt ohne Hoffnung,
und ohne Hoffnung
verliert er den Verstand.

Pause.

Und alle
sehen dabei zu.
Die ganze Welt
sieht dabei zu.

Wenn du am Boden bist,
wovon kannst du dann leben,
außer von dem,
was du am Boden findest –

Pause.

Aber was,
was geschieht dann?

Pause.

Dann stehst du auf
und nimmst dir,
was dir genauso gehört
wie allen anderen,
du nimmst dir
dein Recht auf Leben.

3.4

CHOR / ISMENE

Am Ufer des Ismenos,

das ist der Fluss,
an dessen Quellen
Kadmos einen Drachen tötete
und so die Stadt Theben gründete,
der Geschichte nach,

Am Ufer des Ismenos,
ein Krieger,
er sieht aus,
als käme er
aus einer anderen Welt,
wo kommt er her?,
der Krieger schreit am Ufer des Flusses,
er schreit wie ein Tier,
er brüllt und tobt,
und dann zischt er
wie eine Schlange,
er will endlich kämpfen,
aber der Seher jenes Heers,
Amphiaraios,
hat nichts Gutes in den Opfern gesehen,
und jetzt lässt er ihn
den Fluss nicht überqueren.

Du willst nur nicht sterben,
schreit der Krieger,

Du willst nur nicht sterben!

Du fürchtest nur den Tod,
du bist kein Seher,
du bist feige.

Kurze Pause.

CHOR / ANTIGONE

Am Vorabend der Schlacht um

Theben
schreibt ein Mann
einen Brief.
Er schreibt:
Der ganze Himmel
brennt von Sternen,
und das Auge der Nacht,
das herrlichste aller Gestirne,
der Mond,
blickt auf uns nieder,
als ob es uns verschlucken wollte.
Für Tausende wird es bald
für immer dunkel.

3.5.1

ETEOKLES

Ich bin gekommen,

Iokaste,
Mutter,

Das Wort auszusprechen scheint ihm unangebracht.

Mutter,

aus Respekt und
Liebe.

Und jetzt?

Jetzt muss einer anfangen zu sprechen,
obwohl es nichts zu sagen gibt.
Alles ist
für einen Krieg bereit.
Alles startet vor Waffen.

Pause. An einem Mikrophon:

IOKASTE Vergesst den Zorn,
vergesst die Wut, seht doch,
wer vor euch steht,
da ist kein Ungeheuer,
seht euch an –

Was geschehen ist,
ist geschehen,
und nun sei es vergessen,
auch wenn es unvergesslich ist.

3.5.2

CHOR Pause.
Ein Ventilator dreht sich
unter der Decke.
Whupp, whupp.
Whupp, whupp.

Draußen vor dem Gebäude
die Presse.
Reporter, Journalisten,

Fernsehen, Radio.¹
Fenster aus Panzerglas.
Schräg einfallendes Sonnenlicht.
Anwesend:
Internationale Beobachter.
Chefunterhändler.
Emissäre.
Die EU.
Die UNO.
Die NATO.
Das Rote Kreuz.
Der Rote Halbmond.
Die Russen.
Die Chinesen.
Die Amerikaner.

Simultanübersetzung in zehn Sprachen:

Was geschehen ist,
ist geschehen,
und nun sei es vergessen,
auch wenn es unvergesslich ist.
Dieser Krieg
bringt nichts als Unzähligen den Tod,
wie jeder Krieg,
niemand kann ihn gewinnen.

*Fortlaufende Simultanübersetzung in zehn Sprachen, darunter Arabisch,
Hebräisch, Russisch, Englisch, Französisch, Chinesisch.*

1

„Beide bis auf das Blut verfeindete Söhne fordert Iokaste zu einem Waffenstillstand auf, beide fordert sie auf zu verhandeln, und sie selbst, die alte Königin von vor langer Zeit, wird diese Verhandlungen leiten. Sie fordert Eteokles auf, dem verhassten Bruder auf dem Weg in die Stadt und auf dem Weg zurück in sein Heerlager sicheres Geleit zu garantieren, und sie fordert Polyneikes auf, diesem Aufruf zu folgen. Erst sollte der Jüngere, Polyneikes, für ein Jahr dieses Land verlassen, und in dieser Zeit sollte Eteokles, der Ältere, in Theben König sein, dann aber, so und nicht anders war es ausgemacht, sollte der andere König sein, und so immer im Wechsel, Jahr für Jahr, aber so war es nicht, übergab er am Ende des ersten Jahres nicht die Macht, stattdessen drohte er seinem Bruder mit dem Tod, der floh nach Argos, und der König dort gab ihm seine Tochter zur Frau, und jetzt zieht Polyneikes mit einem gewaltigen Heer von Argäern vor seine verlorene Heimatstadt.“

3.5.3

IOKASTE Du glaubst, Eteokles,
du kannst allein
dieses Land beherrschen?
Was aber,
wenn es dir nicht um das Land geht,
sondern um dich
und um die Macht,
die du nicht teilen willst,
obwohl du weit mehr hast
als genug?
Was willst du?
Du willst dieses Land beherrschen –
aber willst du es nicht besser retten?
Du willst die Herrschaft
und vernichtest so die Stadt,
aber, Polyneikes,
wenn du siegst,
vernichtest du die Stadt genauso,
und, falls du siegst,
ist es dann dein Sieg,
oder ist es
der Sieg eines fremden Heeres
und eines fremden Königs?
Fragst du dich nicht,
warum du wirklich hier bist?

3.6.1

CHOR Stille.
Hundegebell.

Ein Mann in der Ebene,
er treibt
zwischen den Fronten

eine Herde dürrer Rinder
vor sich her.

Felder,
Steppe,
Sand.

Ein Moped knattert in der Ferne.

Ein Moped knattert in der Ferne.

Die Rinder
kommen vom Weg ab.

Landminen,
Streumunition.

3.6.2

CHOR / ANTIGONE

Vor den Toren der Stadt

ein Mann auf einem Pferd,
das ist der Seher der Argäer,
Amphiaraos,
aber der Seher ist nicht blind
so wie der Seher Thebens,
Teiresias,
er ist bewaffnet,
er zieht in den Kampf für Polyneikes,
obwohl er weiß,
dass er hier sterben wird,
der Mann auf dem Pferd schreit,
das ist ein Kampf,
wie ihn die Götter lieben,
als Lehre für all die,
die nach uns kommen,
du wirst zum Schlächter,

Polyneikes –
 EIN MANN Du wirst zum Schlächter,
 Polyneikes –
 und du wirst zum Mörder,
 mit einem fremden Heer kommst du,
 um die Stadt deiner Vorväter zu vernichten.
 Es gibt kein Recht der Welt dazu,
 dort in der Stadt bist du geboren,
 dort lebt deine Mutter,
 deine Schwestern leben dort,
 die Jüngste will bald heiraten,
 was aber wird dies Land dir sein,
 wenn du es erst vernichtet hast –
 falls du es vernichten wirst.
 Ich werde hier zum Fraß der Würmer.

3.7

Zwischenruf. Übersetzung läuft weiter.

ETEOKLES Kein Mensch verheiratet seine
 Tochter
 einfach mit einem Unbekannten,
 und kein Mensch führt sein Volk
 für einen dahergelaufenen,
 mittellosen Schwiegersohn
 in einen Krieg.
 IOKASTE Sprich du,
 Polyneikes.
 Sprich du zuerst.
 POLYNEIKES Es ist einfach zu verstehen,
 was ich sage,
 weil es die Wahrheit ist,
 und die Wahrheit ist einfach,
 die Wahrheit braucht sich nicht zu verstellen,
 sie braucht keine Schminke,